Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 99. Freitag, den 28. April. 1876.

Therese. Sonnen-Aufg. 4 U. 36 M. Unterg. 7 U. 20 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 31 M. M.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

28. April.

1772. † Joh. Friedr., Graf von Struensee, dänischer Cabinetsminister, * 5. August 1737 zu Halle, wo sein Vater Prediger war, wird hingerichtet.

1809. Schill verlässt mit seinem Corps Berlin.

1853. † Ludwig Tieck, das Haupt der romantischen Schule neben den Brüdern Schlegel, * 31. Mai 1773 zu Berlin, † als Geh. Hofrath.

1858. † Johannes Müller, der grösste Anatom und Physiologe unserer Zeit, *14. Juli 1801 zu Koblenz, † als Professor in Berlin.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.
42. Plenarsitzung.
Mittwoch, 26. April.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 1/2

Am Ministertisch: Camphausen, Dr. Achenbach, Dr. Friedenthal und mehrere Commissare.

Tagesordnung:

Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Uebertragung der Eigenthums- und sonstigen Rechte des Staates an Eisenbahnen auf das deutsche Reich.

(Es haben sich 7 Redner für und 10 gegen den Gesetzentwurf zum Wort gemeldet).

Abg. Richter (Hagen) — gegen die Vorlage. M. H.! Wenn man die Vorlage nur oberflächlich betrachtet, so scheint dieselbe keine große Bedeutung zu haben. Die Preußischen Staatsbahnen gehen auf das Reich über: König Wilhelm regiert dort wie hier, Fürst Bismarck steht dort wie hier an der Spitze der Geschäfte; die preußischen Staatsmänner, die in Preußen Einfluß haben auf das Eisenbahnwesen, haben auch im Reiche einen gewissen Einfluß. Die Mehrheit der Reichstagsabgeordneten befindet sich auch im preußischen Landtage. So könnte man bei einer ganz oberflächlichen Betrachtung die Sache ansehen. Wenn man die Sache auch nur einigermaßen schärser ins Auge faßt, so muß es Jedem sofort klar werden, daß uns hier eine Frage vorgelegt ist, so bedeutend, so inhaltsschwer, wie seit dem Jahre 1866 keine Frage an das Preußische Abgeordnetenhaus gelangt ist (Sehr richtig!); bedeutender könnte nicht ein Antrag sein, der eine allgemeine Verfassungsrevision in Preußen und im Reiche anzustreben bestimmt wäre. Durch die Uebertragung der preußischen Bahnen auf das Reich für sich allein, würden die Bande der Einheit in den übrigen Staaten des Reichs sich leicht lockern. Man sagt, die preußischen Bahnen berührten nicht blos das Verkehrsgebiet des preußischen Staats, sondern der anderen Staaten mit. Wenn man darunter Anhalt, Lippe, vielleicht auch die Hansestädte versteht, so kann ich das zugeben. Aber das Gebiet dieser Staaten ist im Verhältniß zum gesammten Reichsverkehrsgebiet ein so verschwindendes, daß man sich in diesen Kleinstaaten sicherlich am meisten darüber wundern wird zu hören, daß die Rücksicht auf sie in den Motiven vorangestellt wird. In Bayern und Württemberg sagt man nicht mit Unrecht, wir haben auf die Reichsangelegenheiten nicht wie Preußen den Einfluß, sondern nur zu einem Achtel und Zwölftel; unsere Nachbarbahnen interessiren uns viel mehr als die übrigen Bahnen in Deutschland. — Die ganze Sache ist um so mißlicher gegenüber dem finanziellen Zustande der preußischen Bahnen; was diese Bahnen werth sind, ist gar nicht zu sagen. Wir werden dem Reiche allerdings keine großen Forderungen stellen, aber man möge die Rente stellen wie man will, immer wird der Vorwurf im Reiche nahe liegen, daß hier specifisch preußische Interessen zum Nachtheile der anderen Staaten gepflegt werden. — Indem wir die preußischen Bahnen auf das Reich übertragen, verzichten wir aber zugleich auf jedes wirksame Aufsichtsrecht der Bahnen anderen Staaten gegenüber. Es ist in Preußen überaus mißlich empfunden worden, daß hier die Aufsicht über die Privatbahnen und die Staatsbahnen bei einer Verwaltung ist, um wie viel mißlicher würde es erst empfunden wenn im Reiche dieses Verhältniß eintritt. Mit dem Augenblicke der Uebertragung auf das Reich hört eine wirksame Aufsicht der Bahnen überhaupt auf und in Preußen befestigen wir alle die Verhältnisse, welche zu so vielfachen Klagen Anlaß gegeben haben. — M. H. In Preußen hat der Finanzminister einen Einfluß in Bezug auf das Eisenbahnwesen, welcher häufig gegen die Interessen des Publicums sich richtet, aber glauben Sie nicht daß der Kriegsminister im Reiche einen viel größeren Einfluß haben wird und ist nicht die Vorlage lediglich dazu da, um dem Kriegsminister die Ueberschüsse zuzuführen. Man kann nicht leugnen, daß wenn man die Vorlage allein für sich nach dem Text ins Auge faßt, dadurch im Reiche Mißverhältnisse, eine Verschlechterung des Eisenbahnwesens entstehen wird, die zu ganz unhaltbaren Zuständen führen muß. Aber ich will auch nicht, daß die preußischen Bahnen allein auf das Reich übergehen sollen u. deshalb sage ich Ihnen, daß Sie heute hier über weit mehr enstcheiden, als über die Vorlage. Dies ist nur der erste Schritt zur Centralisation und wenn Sie erst A gesagt, so buchstabiren Sie das ganze Alphabet mit und der Schluß ist der Uebergang der sämmtlichen Bahnen auf das Reich (Sehr richtig! links.) Die Wirksamkeit des Reichseisenbahnamts ist auch bisher nicht darauf gerichtet gewesen, eine wirksame Beaufsichtigung der Bahnen herbeizuführen, sondern der Kernpunkt der Thätigkeit besteht darin, die Leitung sämmtlicher Bahnen zu übernehmen und die Entwickelung des ganzen Eisenbahnwesens von dem Reichseisenbahnamt abhänging zu machen und die Vorlage verlangt die Vollmacht hierzu. Ich begreife deshalb nicht, weshalb der Gesetzentwurf so viel Paragraphen enthält, warum er nicht einfach ausspricht, das Reicheisenbahnamt leitet und verwaltet die sämmtlichen deutschen Eisenbahnen. Weiter will man doch überhaupt nichts. Redner erhebt sodann gegen den Präsidenten des Reichseisenbahnamts den Vorwurf, daß derselbe noch niemals den ernstlichen Versuch gemacht ein Reichseisenbahngesetz zu Stande zu bringen, um eine wirksame Aufsicht für das Reich herbeizuführen und wendet sich sodann gegen den Handelsminister Dr. Achenbach, dem er vorwirft, daß er sein ursprüngliches Programm bezüglich der Eisenbahnpolitik verlassen habe. Was meine politischen Freunde betrifft, fährt Redner fort, so haben wir in früherer Zeit mit dem Herrn Reichskanzler manchen heftigen Strauß zu bestehen gehabt, aber wir haben uns immer noch am nächsten mit ihm zusammengefunden im Punkte seines einheitlichen deutschen Programms; ja wir können behaupten, daß ältere Mitglieder unserer Partei für dieses Programm gekämpft und gelitten zu einer Zeit, wo der Hr. Reichskanzler an die Verwirklichung desselben noch nicht einmal gedacht hat. (Sehr wahr! links). Aber hieraus schöpfen wir auch die Kraft, ihm entgegenzutreten, wenn er über dieses Ziel hinausgeht. Ich glaube, darin sind wir doch alle einstimmig, daß nicht alle Zweige öffentlicher Angelegenheiten auf das Reich übergehen können, dazu gehört ebenso das Schulwesen wie das Verkehrswesen. Es handelt sich aber hier auch um eine Centralisation, für die kein Beispiel vorhanden ist; wenn man sagt, die Strömung im Reiche gehe dahin, so leugne ich das. Nicht jeder Machtzuwachs ist eine Stärkung des Reichs, namentlich wenn man dem Reiche eine Verantwortlichkeit überträgt, die es nicht tragen kann. Dadurch würde das Reich einen Schaden erleiden, der unsere ganze nationale Entwickelung um Generationen zurückwerfen würde. Die Zollvereins-Politik ist dieser Centralisation gegenüber der schnurgerade Gegensatz. Und m. H., es ist doch wunderbar, daß diejenigen Männer, aus deren Initiative unsere wirthschaftliche Politik hervorgegangen, an der Initiative dieser Vorlage keinen Antheil haben, die Unterschrift des Einen fehlt, und der Andere ist gestern aus dem Staatsdienst getreten. Im Augenblick ist eine Trennung zwischen Süd und Nord vorhanden, wie sie seit dem Jahre 1866 nicht vorhanden gewesen ist und die Herren von der nationalliberalen Partei werden selbst nicht leugnen können, daß in dieser Frage ihre Parteigenossen weit auseinandergehen. Wenn Sie dies nicht glauben, dann werden die Herren aus Sachsen und dem Süden ja kommen und es ihnen selbst sagen. Vom nationalen Standpunkt könnte ich nichts mehr bedauern, als daß man diese Frage zunächst vor den preußischen Landtag brachte. Schon beim Zusammensein des Reichstages trat diese Frage auf, warum wurde sie nicht vor den Reichstag gebracht und dort die Vollmacht erbeten. Aber man will das Preußische Abgeordnetenhaus zum Sturm gegen das Reich führen und das ist, was hier verlangt wird. Dadurch wird aber das Ansehen des Reiches geschwächt und deshalb werden wir dem Herrn Reichskanzler die Vollmacht zum Verkauf der preußischen Bahnen an das Reich verweigern. Der Hr. Reichskanzler wird sich auch nicht verhehlen können, wenn er die starke Minorität dieses Hauses, von der doch der größte Theil auch im Reichstage sitzt, und die Gegner der Vorlage im Reichstage betrachtet, daß er in dieser Frage das Vertrauen des Reichs nicht besitzt. Es wird dann allerdings das ganze Vorgehen ein Schuß in die Luft sein, aber ein Schuß, den ich im nationalen Interesse tief bedauere. Darum bitte ich Sie im Interesse einer soliden und gesunden Entwickelung unserer Eisenbahnpolitik, im Interesse unserer einheitlichen und nationalen Entwickelung, im Namen der Interessen, die uns mit dem Hr. Reichskanzler im Reiche gemeinsam sind, lehnen Sie die Vorlage ab. (Lebhaftes Bravo! links und im Centrum; Zischen bei den Nationalliberalen und den Conservativen).

Schwere Zeiten.

Historische Erzählung
von
Wilhelm Koch.

(Fortsetzung)

Verzweifelnd wühlte Michel mit beiden Händen in dem krausen Haar und sank dann stöhnend zu Boden.

Seine Kleider waren an einigen Stellen zerrissen, denn er war, ohne des Weges zu achten, durch Gebüsch und Strauchwerk in das Dickicht des Waldes geflohen; auch einer der Bundschuhe fehlte; allein er achtete es nicht. Es war wirr in seinem Kopfe, die Stirn glühte fieberhaft und die Brust wogte stürmisch. Es war ihm nicht möglich, sich die Einzelheiten des Tages und die drohende Gefahr der Zukunft klar vor Augen zu führen. Erdrückend lastete das Elend auf ihm und lähmte Geist und Leib. Nur soviel wußte er, daß er verloren sei, wenn er in die Hände des Burgherrn falle. Wer sollte dem armen Bauern Recht sprechen, wer seine Handlungsweise in milderem Lichte darstellen? War er doch ohne Gnade in der Hand des Ritters und kein Gesetz stand ihm schützend zur Seite.

Wie lange Michel in verzweiflungsvollem Brüten dagelegen und wie lange er dann pfadlos umhergeirrt, wußte er nicht. Als es aber zu dunkeln begann und die Abendröthe die jungen Knospen der Bäume vergoldete, da trat er entschlossen den Rückweg nach dem Dorfe an. Seine Haltung, sein fester Gang bekundeten, daß er einen Entschluß gefaßt hatte, und die finster gefurchte Stirn, die zusammengezogenen Brauen deuteten auf einen verwegenen Plan

Völlige Dunkelheit herrschte, als er in der Nähe des heimatlichen Dorfes anlangte; sein Gang wurde langsamer und vorsichtiger. Am Ausgange des Waldes hielt er still und lauschte; kein Laut störte die Ruhe der Nacht; nicht drang das Geschrei der Lanzenknechte an sein Ohr, die wie er geglaubt, der Bauern Hab und Gut im wüsten Zechgelage verprassen würden. Denn er wußte, daß es die Art der Richter sei, so lange mit ihren Knechten auf des Landmannes Kosten zu zechen, bis der Zehnte gedeckt sei. Diese unerwartete Stille überraschte ihn. Bei dem Lichte des langsam über den Bergrücken des Schwarzwaldes heraufschwimmenden Mondes erkannte er die Schatten einzelner Häuser und glaubte sogar hin und wieder Menschengestalten umherirren zu sehen. Allein bei der Sehnsucht, die ihn an das Lager der Mutter riß, traten Befremden und Furcht, die er trotz aller Entschlüsse nicht ganz zu bannen vermochte, in den Hintergrund. Gebückt und den Schritt dämpfend, näherte er sich der heimatlichen Stätte, als er plötzlich in einer Entfernung von etwa fünfzig Schritt still stand. Erstaunt blickte er auf und ein banges Vorgefühl beschlich das stürmisch und ängstlich klopfende Herz. Hatte er sich denn geirrt? — Nein, dort standen die drei großen Linden, in deren Schatten er so oft als Kind sich getummelt; dort führte der Seitenpfad nach dem Nachbardorfe; aber die Hütte erblickte er nicht. Michel schlug sich mit der Fläche der Hand wider die hämmernde Stirn, um sich zu überzeugen, daß er wache, und schlich näher, den Athem anhaltend, und die ganze Sehkraft seiner Augen anstrengend . . . Ein Thier — er wußte nicht, ob es ein Wolf oder ein Hund gewesen — jagte in wilden Sprüngen davon . . . . Und da erblickte er an der Stelle, wo die Hütte seiner Eltern gestanden, einen Trümmerhaufen, noch rauchend von dem Brande, der die Hütte verzehrt hatte. . . .

Ein einziger schriller Laut kam über die Lippen des Unglücklichen; die Arme waren schlaff an den Seiten herabgesunken; das Ungeheuerliche des Anblickes hatte Michel gelähmt und sinnverwirrt stierte er in den Stein- und Aschenhaufen. . . .

Dieser Zustand der Betäubung währte mehrere Minuten, dann wankte Michel gleich einem Betrunkenen auf den Trümmerhaufen zu. Noch glimmte das Feuer unter der Asche, aber wie wahnsinnig wühlten seine Hände in dem heißen Schutte.

„Mutter," rief er so schmerzlich, daß es weithin durch die Stille der Nacht klagend uud schaurig ertönte, „Mutter, Vater!"

Es kam keine Thräne in das Auge des Verzweifelnden; der Schmerz war zu gewaltig, als daß er durch den Balsam der Thränen hätte gemildert werden könen. Stumm die Hände ringeud, starrte Michel vor sich hin; der Ort an dem seine Wiege gestanden, war das Grab seiner Eltern geworden, und welches Grab! Der Sohn wagte das Wort „verbrannt" kaum zu denken, denn seine Sinne sträubten sich gegen das Schreckliche; in der Brust aber, wo Schmerz und Wuth um die Oberherrschaft stritten, kochte und hämmerte es, als wollten die Schläge des Herzens die Rippen sprengen. Es war zu viel Jammer mit einem Male diesem Herzen aufgebürdet worden, es konnte die ganze Wucht nicht tragen.

Wenn es wahr ist, daß der Mensch nur einen gewissen Grad des Schmerzes zu ertragen vermag, über welchen hinaus seine Fassungskraft nicht reicht, und daß sich dann lindernd der Schleier der Betäubung, der Empfindungslosigkeit über die Sinne breitet, so war dieser höchste Grad des Seelenschmerzes bei Michel eingetreten. Bewußtlos war er hingesunken neben die Brandstätte.

Mitternacht mochte vorüber sein, als er sich angestoßen und in die Höhe gezogen fühlte. Der Mond erhellte mit ungetrübtem Glanze die Gegend und die schaurige Nähe. Erschöpfung und die Kühle der Nacht hatten die Glieder des Unglücklichen wie gelähmt, so daß kaum die Füße ihn zu tragen vermochten.

„Michel, Du bist's?" hörte er eine Stimme sagen, die ihm bekannt schien. Es währte eine Weile, bis er völlig zur Besinnung kam.

„Merwein?" fragte er endlich, tiefaufseufzend.

„Ja, ich bin's, Michel, was suchest Du hier?"

„Laß mich, Merwein, ich will allein sein."

„Nein, hier sollst Du nicht bleiben; komm', wir All' haben so viel Plag nnd Kummer zu tragen, daß es besser ist, wenn der Ein' sich am Andern tröstet."

„Wo ist meine Mutter — mein Vater? — sag's mir, Merwein, Du weißt's."

„Niemand weiß, wo der Andere ist; das ganze Dorf ist flüchtig; viele Hütten sind verbrannt, und wer noch was retten konnte, ist vor dem Wütherich geflohen . . . . Die ganze Nacht hab ich Barb gesucht . . . . auch die ist fort, wer weiß wohin!" . . . .

Barb, Merwein's Schwester, war Michels

Ministerpräsident Fürst Bismarck (der inzwischen ins Haus eingetreten ist): Ich behalte mir vor, über die Sache selbst zu sprechen, nachdem der Ressortminister sich geäußert haben wird, für den Augenblick will ich nur eine irrthümliche Angabe berichtigen, die der Hr. Vorredner vor meinem Eintritt ins Haus gemacht hat und die den allgemeinen beklagten Rücktritt des Staatsministers Delbrück betrifft. Es ist durchaus unrichtig und nicht ein Schatten von Wirklichkeit liegt vor, wenn man diese beklagenswerthe Aenderung in unserem Personalbestande mit irgend einer politischen und sachlichen Frage in Verbindung bringt. Daß dieses Ereigniß in sensationeller Weise ausgebeutet werden würde, war vorauszusehen, aber ich kann versichern, daß zwischen dem Staatsminister Delbrück und Sr. Majestät dem Kaiser, zwischen ihm und mir auch nicht ein Schatten einer Meinungsverschiedenheit über eine der schwebenden Frage zu Tage getreten ist. Der Staatsminister Delbrück hatte allerdings oft eine von mir abweichende Meinung und verschwieg sie nicht; auch bin ich oft in der Lage gewesen, ihm nachzugeben. Ich habe mit ihm 25 Jahre lang gemeinschaftlich gearbeitet und 10 Jahre lang kollegialisch und war es ihm bekannt, daß ich diese Frage eher vertagt hätte, als sie zum Gegenstande seines Rücktritts zu machen. Nichts ist natürlicher, als daß Jemand, selbst wenn er mit der ausgezeichnetsten Arbeitskraft ausgerüstet ist, bei dem Uebermaß von Arbeit, das er 10 Jahre auf sich genommen, schließlich unterliegen muß, daß dadurch die solideste und elastischste Arbeitskraft aufgerieben werden muß. Daß die Verdächtigungen und Insinuationen, denen dieser Ehrenmann ausgesetzt gewesen, nicht dazu beigetragen haben, die ermüdende Wirkung der Arbeit zu erleichtern, liegt auf der Hand. Ich habe dies vorausschicken wollen, um denjenigen Rednern, die vielleicht wieder den Minister Delbrück und seinen Rücktritt ins Gefecht führen wollen (Heiterkeit), diese Mühe zu ersparen. Wenn sie es dennoch thun, so wurden Sie bewußte Unwahrheiten vorbringen. In Bezug auf denjenigen Theil der Rede des Vorredners, den ich mit angehört habe, will ich nur noch anführen, daß ich seine Besorgnisse für übertrieben halte. Daß die deutsche Freiheit und Einheit mit der ersten Reichslokomotive davon fahren wird, glaube ich nicht (Heiterkeit). Wenn er mir auch zuerst mit großem Pathos den Vorwurf machte, weshalb ich nicht zuvor die Vollmacht beim Reichstage nachgesucht habe, so habe ich darauf zu erwidern, daß er bald darauf selbst hinzufügte, er würde sie mir verweigert haben. M. H., es handelt sich hier nur um eine wirthschaftliche Einrichtung und möchte ich daher bitten, die hohe Politik nicht einzumischen und sich nicht dahin zu versteigen, als ob ich mit dem preußischen Landtag einen Sturm gegen das Reich ausführen wolle. Blicken Sie doch auf die letzten 10 Jahre, und fragen Sie sich, ob ich oder die Partei des Herrn Richter mehr zur Consolidirung des Reichs gethan habe (Lebhafter Beifall.)

Abg. Lasker: Ich bitte Sie vor allen Dingen, sich nur an den Text der Vorlage zu halten. Was dort von uns gefordert wird, ist nichts weiter, als daß wir unsere Bereitschaft aussprechen, für den Fall, daß das Reich in den Besitz unserer Bahnen treten will, wir ihm dieselben abtreten. Mehr wird nicht gefordert. Auch sollen wir durchaus nicht eine Vormundschaft ausüben und keineswegs entscheiden, was dem Wohle des Reichs nützlich ist, was nicht. Wenn wir die Zustimmung geben, so hat das Reich eine freie Hand; wenn wir sie aber verweigern, dann binden wir dem Reiche die Hände und es kann nicht mehr diese Frage in reifere Erwägung ziehen. Es ist also gerade das Umgekehrte, was der Abg. Richter ausgeführt hat.

Der Redner geht sodann auf die vom letzteren in Bezug auf das Zustandekommen des Reichs-Eisenbahngesetzes gemachten Ausführungen näher ein, und weist aus den betreffenden Schlußverhandlungen nach, daß alle diejenigen Bestimmungen, welche dem Reiche eine unmittelbare Einwirkung auf das Eisenbahnwesen verleihen sollten, von Seiten der Mittel- und Kleinstaaten gestrichen wurden. Redner schließt: Der Hr. Reichskanzler hat oft genug darüber geklagt, daß die Opposition — ich wollte sagen, seine liberalen Freunde (Große Heiterkeit) — ihm zu viel Schwierigkeiten bereite, daß wir ihm zu viel zu schaffen machen. Im vorliegenden Falle würde unsere Opposition den Hrn. Reichskanzler nicht sehr belästigen, denn nicht wir ihm, sondern er leistet uns mit der Vorlage einen Dienst. Es ist ein Beispiel der Entsagung und nicht mit Zwang, sondern freiwillig stimmen wir zu (Lebhaftes Bravo).

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Durch die vorgerückte Zeit bin ich genöthigt, meinem Vorsatz, später zu sprechen, untreu zu werden, da ich nicht ganz sicher bin, ob meine Gesundheit mir erlauben wird, morgen wieder in ihrer Mitte zu erscheinen. Ich bitte deshalb auch um ihre Nachsicht, wenn ich mich nicht so gründlich über die Vorlage aussprechen kann, wie vielleicht von mir erwartet wird. Indessen, nachdem die Rede des letzten Herrn Redners gehört, kann ich mich darüber beruhigen; er hat so ziemlich Alles gesagt, was ich hätte sagen können, außerdem auch noch einiges mehr (Heiterkeit). Ich kann mich darauf beschränken, meine Stellung zu der Vorlage als preußischer Minister und als Kanzler des deutschen Reichs klar zu legen und Ihnen die Vorlage nochmals ans Herz zu legen. Die Eisenbahnen sind nach meiner Ueberzeugung nicht dazu bestimmt, einen Gegenstand finanzieller Vortheile zu bilden, sie stehen vielmehr im Dienste des Verkehrs und nicht im Dienste der Finanz. Uebrigens ist es doch gar nicht denkbar, daß die Absicht vorliegen könnte, den anderen Staaten wider ihren Willen ihre Bahnen zu nehmen. Wenigstens scheint es mir juristisch unmöglich, daß ein Reichsgesetz gemacht werden könnte, durch welches die einzelnen Staaten gezwungen werden könnten, ihre Bahnen an das Reich abzutreten. Man kann aber auch von Preußen nicht verlangen, daß es die Bundesfreundlichkeit soweit treiben soll, in seinen Grenzen einen Zustand aufrecht zu erhalten, den es für verwerflich hält. Ich halte es für meine Pflicht, zuerst die Macht des Reichs und nicht die Macht eines Großpreußenthums in Preußen anzustreben. Die Reichsverfassung kann meines Erachtens nur auf dem vorgeschlagenen Wege zur Wahrheit werden. Sollte das Resultat der Verhandlungen ein negatives werden, was ja möglich ist, so wird es unsere Aufgabe sein, eine Consolidation des preußischen Staatseisenbahnwesens zu erreichen. Wir sind der Meinung, daß in dieser Frage nur Schritt vor Schritt vorgegangen werden darf.

Die Initiative muß allerdings von denen ausgehen, deren Eigenthum verkauft werden soll. Im Uebrigen werden wir im Bewußtsein des guten Ziels, das wir verfolgen, nicht davor zurückschrecken und werden auch nicht unmuthig werden, wenn dies Ziel nicht sofort erreicht wird, weil wir überzeugt sind, daß wenn ein an sich richtigtiger Gedanke der öffentlichen Meinung sich einmal bemächtigt hat, er nicht eher von der Tagesordnung verschwinden wird, als bis er sich verwirklicht hat (Lebhaftes Bravo).

Hierauf wird die Berathung auf morgen 1 Uhr vertagt.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin 26. April. Die goldene Medaille welche dem Dr. Nachtigal von der Pariser geographischen Gesellschaft verliehen worden ist, hat einen Durchmesser von 68 Millimetern und einen Goldwerth von nahezu 1000 Francs (800 Reichsmark). Auf der einen Seite trägt sie das Reliefbild der Minerva, auf der andern eine Eichenkrone, um welche herum und in welcher sich die Inschrift befindet: Société de Géographie fondée à Paris en 1812, au docteur G. Nachtigal, pour ses voyages dans l'Afrique centrale 1869—1874. Von Paris hat sich Dr. Nachtigal nach Stuttgart begeben, von wo er zum Mai wieder nach Berlin zurückkehren wird.

— Die deutschen Künstler zu Rom feierten am 20. d. Abends in ihrem Lokale an der Fontana Trevi den Generalfeldmarschall Grafen Moltke. Es war dies ein Fest, von welchem, dem Willen des Marschalls zufolge, jede Etiquette verbannt war. Das Lokal war festlich geschmückt. Die Büste des deutschen Kaisers zierte den großen Saal. Um 8½ Uhr erschien Graf Moltke im Lokale, er war vom deutschen Botschafter Herrn v. Keudell begleitet. Der Marschall sprach wenig, während der Botschafter ohne Unterlaß für jeden der sich ihm Nahenden eine freundliche Ansprache bereit hatte. Gegen 10 Uhr verließen Graf Moltke und Herr v. Keudel den Saal. Dem Vorsitzenden des Künstlervereins drückte der Marschall an die Thür, bevor er den Wagen bestieg, die Hand und sagte ihm recht freundlich: „Ich danke Ihnen für den angenehmen Abend."

Konkurs Strousberg. Der zweite Prüfungstermin im Konkurse des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Dr. Bethel Henry Strousberg fand gestern vor dem Kommissar des Konkurses, Herrn Stadtgerichtsrath Benneke, statt. Der Verwalter der Masse. Herr Kaufmann Dieliz, gab den Bestand der Masse wie folgt an: Eine genaue Bilanz lasse sich bei den ungewöhnlichen Dimensionen, die dieser Konkurs angenommen, noch nicht aufstellen. Annähernd betragen die unzweifelhaften Activa 377,962 M., welche sich auf 690,000 M. erhöhen dürften, die im allergünstigsten Falle sich möglicherweise auch verdoppeln können. Passiva lassen sich jetzt annähernd noch garnicht berechnen. Es sind im Ganzen bis heute 1101 Forderungen (worunter auch die unsinnigsten) angemeldet worden. Beispielsweise hat die Actiengesellschaft für deutsche und böhmische Stahlfabrikate allein 47 Millionen Mark und die Hannover-Altenbekener Bahn 10 Millionen Mark Forderung angemeldet! Sicher ist, daß die Altenbekener Bahn nichts zu fordern hat. An bevorrechtigten Forderungen sind mindestens 2½ Millionen Mark zu decken. Buchschulden sind 9—10 Millionen Mark, Wechselschulden 9—10 Millionen Mark vorhanden. Die Moskauer Bank hat 10—15 Millionen Mark zu fordern, so daß wohl anzunehmen ist, daß die Passiva mindestens 40 Millionen Mark betragen. Rechnet man nun die Gebühren und Kosten der Konkursverwaltung, die rückständigen Steuerbeträge mit allein 70,000 Mark zusammen, so dürfte selbst im günstigsten Falle auch für die Vorrechts-Gläubiger keine nennenswerthe Dividende sich herausstellen, für die nichtbevorrechtigten Gläubiger liegt aber absolut nichts in der Masse. Der Kommissar Stadtgerichtsrath Benneke bedauerte den traurigen Stand der Masse, der wenig oder gar keine Hoffnung auf Besserung in sich trägt. Er bestätigt im Uebrigen alle Angaben des Verwalters in längerer Auseinandersetzung. — Eine Kompetenz für Frau Dr. Strousberg wurde nicht weiter beantragt, der Verwalter behielt sich vor, falls eine solche noch von der jetzt in Moskau sich befindenden Gattin des Dr. Strousberg eingehen sollte, sie unter Zuziehung des Verwaltungsraths und Genehmigung des Gerichts erledigen zu dürfen.

Ausland

Oesterreich. Wien, 24. April. Das Ergebniß der großen Pester Parteikonferenz ist folgendes: Der Ausgleich fand höchstens 75 Gegner; alle bedeutenden Führer, Deakisten, wie ehemalige Linke, acceptirten die „Zwangslage" und votirten der Regierung ihr Vertrauen trotz der geringen Verhandlungsresultate; aber die große Regierungspartei ist sehr erregt, die Stimmung gedrückt. Tisza erklärte, mehr erreiche Niemand, höchstens könne eine Parlamentsauflösung herbeigeführt werden, deren Folgen unberechenbar seien. Er will weder Diskussion, noch Beschluß, sondern nimmt alle Verantwortung auf sich.

Frankreich. Paris. Die Mehrzahl der Generalräthe hat ihre Berathungen am 24. begonnen. Dieselben haben sich meist mit lokalen Angelegenheiten der Departements zu beschäftigen und werden von ihnen besondere Zwischenfälle wohl kaum zu vermerken sein. Zu ihrer Eröffnung haben sich auch 3 Minister und zwar nach Charente infer., Gironde und Aisne begeben.

— Die indirekten Steuern, die während des ersten Quartals 1876 einen Ertrag geliefert, der die Voranschläge um nahe 30 Millionen Frank überschreitet, zeigen, daß der im vorigen Jahre begonnene Aufschwung anhalte.

— Der bisherige italien. Gesante Nigra wird als solcher nach Petersburg gehen und hier durch Graf Corti ersetzt werden. Oesterreichischerseits erwartet man den Grafen Festetics als Nachfolger des Grafen Apponyi.

— In Rouen ist das Theater des arts am 25. mit mehreren benachbarten Gebäuden abgebrannt, wobei auch Menschenleben zu beklagen sind.

Italien. Rom. 22. April. Die „Unita cattolica" bringt in ihrer neuesten Nummer die sensationelle Nachricht, daß der Nachfolger des Herrn Visconti Venosta zur Lösung der „vatikanischen Frage" einen internationalen Kongreß, bestehend aus Vertretern Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs, Spaniens und Portugals berufen wolle. Diesen Vertretern von Staaten deren Angehörige ganz oder zum Theil sich zum römisch-katholischen Glauben bekennen, soll das Garantiegesetz vorgelegt werden, damit sie dasselbe als einen internationalen Vertrag anerkennen. Diese Absicht schreibt die „Unita cattolica" dem neuen italienischen Kabinet zu. Im Vatikan mag man wohl diese Lösung der römischen Frage wünschen, aber es ist sehr zweifelhaft, ob ein italienisches Ministerium sich zu einem Arrangement herbeilassen kann, welches fremder Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes Thür und Thor öffnet.

Türkei Die neueste Beruhigungsschablone lautet: Neuer Waffenstillstand auf 4 Wochen, Verproviantirung von Nicsik durch die Montenegriner, neue Unterhandlungen über die den Insurgenten zu leistenden Garantieen. Morgen wohl ein neues Bild.

Spanien. Madrid, 23. April. In dem von dem Finanzminister Salaverria gestern über die finanzielle Lage gegebenen Exposé wird erklärt, es sei absolut unmöglich, die Zinsen der Staatsschuld sofort vollständig zu bezahlen. Um mit allen disponiblen Hilfsquellen des Landes auf Tilgung dieser Schuld hinzuwirken, werde die Regierung nicht bloß die außerordentlichen Kriegssteuern beibehalten, sondern auch die Territorial-Kontribution um 2 Prozent, die Verzehrungssteuer um ein Viertheil erhöhen. Außerdem

---

Braut — und ein neuer Stachel bohrte sich in sein Herz.

„Barb fort?" fragte er tonlos.

„Aber komm', Michel, hier helfen Klagen nicht!"

„Nein!" rief der junge Bauer wild auffahrend und heftig faßte er seines Freundes Hand, „Klagen hilft nicht, aber Handeln! — Hier bei der Asche meiner Eltern, an der Stätte wo meine Hütte gestanden, schwöre ich Rache dem Elenden!"

Fast willenlos ließ er sich dann von seinem Leidensgefährten davonführen und schweigend schritten die Männer dem halb eingeäscherten Dorfe zu.

3. Kapitel.

Durch die Länder des Churfürsten von der Pfalz und durch die Dörfer des Bischofes von Speier auf dem rechten Rheinufer raste der Aufruhr; aber auch die Bauern des Speiergaues waren nicht müßige Zuschauer geblieben. Schon hatten sie es durchgesetzt, daß die Geistlichkeit von Speier zweihundert Malter Brod, fünfundzwanzig Fuder Wein, und für hundert rheinische Goldgulden Vieh nach Rheinhausen liefern mußte. (Gnodalius l. c.) Das Beispiel der Bauern in Malsch, einem Dorfe des Domcapitels im Bruhrein am Feste der gefärbten Eier (Ostern) hatte in den Köpfen der Nußdorfer gezündet, welche acht Tage später ihr Kirchenweihfest feierten. Nußdorf, welches seinen Namen von der Menge Nußbäume, die dort wachsen, erhalten, ist ein Dorf bei Landau und gehörte als Burglehn der Veste Madenburg bis im Jahre 1508 die Stadt Landau es ankaufte. Schon seit 1046 hatte der Bischof von Speier in Nußdorf gewisse Rechte und Leibeigne sowie der Churfürst von der Pfalz.

Am Morgen des längst ersehnten Kirchweihtages, als die Glocken der Kapelle das Fest verkündigten, zogen die Burschen des Dorfes unter Trommelschlag und Pfeifenklang, voraus das Gemeindefähnlein unter den selbstgewählten Rottmeistern, mit Hellebarden und Feuerbüchsen bewaffnet, jauchzend im Dorfe umher (Sartorius193.) Gar freundlich lächelten die rothwangigen Dirnen, wenn ihr Auge den schmucken Burschen folgte, welche stolz in den Festtagskleidern daherschritten und mit den federgeschmückten Filzhüten winkten; selbst das runzliche Großmütterchen war, auf die knotige Krücke gestützt, herangetrippelt und mit schmunzelndem Munde und wackelnden Kinnbacken erzählte es geschwätzig der Nachbarin von den Tagen, als auch sie noch so jung und flink gewesen, wie es toll zugegangen sie auf der Kirmeß; wie der Großvater, den längst schon der grüne Rasen decke, als schmucker Bursch sie gefreit und sie sich Abends mit ihm im lustigen Reigen gedreht.

Auch Michel Busch und Merwein, sowie manche Bauern aus den umliegenden Dörfern waren zur Kirchweih gekommen, weniger, um an den lärmenden Freuden des Festes Theil zu nehmen, als weil sie in diesen Tagen der Tollheit Anhänger für ihre politischen Pläne zu werben hofften, indem sie in Nußdorf gährende Aufregung der Gemüther kannten. In dem Wirthshause „zum goldenen Schwan" waren die Festtheilnehmer zahlreich und lustig gings her bei den vollen Weingläsern. Der Bauern Loos, die Schwere der Zeiten und der allgemeine Druck des Landes wurden besprochen. Jeder wußte eine That zu erzählen, „wie dieses Kloster genommen und jene Burg ausgebrannt worden; Freiheit von Fürstensteuer und Adelsfrohnden wären darum ein köstlich Ding; und was Anderen gelungen, wäre im Speiergaue doch auch nicht unmöglich; (Sartor. l. c.)

Das Leben der Bürger und Bauern der damaligen Zeit spiegelt sich in einem Sendbriefe des Landesobern. Es heißt, nachdem die Verschwendung und der Luxus bei Hochzeiten und Kindtaufen gerügt worden und feste Taxen festgesetzt sind: „Offenkundige Uebelthäter sollen vom Schultheißen und den Gerichtsleuten gewarnt werden; gehorchen sie nicht der Ermahnung, so sollen sie in hartem Thurm büßen, wobei weder Haß noch Parteilichkeit, sondern allein die Wahrheit richten soll. Flucher und Gotteslästerer soll der Schultheiß bei seinem Eid verfolgen. Wer einen Andern schilt, soll in fünf Schillinge verfallen sein. Männer und Frauen, junge und alte, sollen sich ehrbarer Kleider befleißigen, nicht ausgeschnitten zum Aergerniß, die Sinnlichkeit erweckend, oder über Vermögen kostbar; wer das übertritt, soll gestraft werden, sowie der Schneider, der das Kleid gemacht. Niemand soll spielen, es sei denn zu gewissen Zeiten in offenen Schenken und in Gegenwart eines Schultheißen oder eines Gerichtsmannes. Dann mag man mit Spiel Kurzweil treiben, eine Zeche ausspielen oder zwei Pfennige einsetzen, aber nicht höher. Der Uebertreter wird gestraft, sowie der Wirth, in dessen Hause gespielt wird."

Das frohe Gelage in Nußdorf nahm mit einbrechender Nacht bald einen stürmischen Charakter an. Der Wein gab Muth, und als nach verschiedenen Reden, welche die Köpfe erhitzt hatten, der von den Meisten gekannte und wohlgelittene Michel Busch aufstand und mit derben Worten seine und des Dorfes Schicksale erzählte, da war das Signal zum Aufruhr, welches Alle ersehnt haben mochten, gegeben. Zweihundert Männer schworen zusammen, ein Heer zu bilden und gegen die Herren zu ziehen. Dem Schwur folgte die That. Noch in derselben Nacht besetzten sie den Mönchshof Geilweiler auf einem Abhange des Hardtgebirges, fielen von da in die benachbarten Dörfer, holten die Bauern aus den Betten und zwangen sie, zur „Freiheit" zu schwören, so daß, als der Tag graute, der Haufe auf fünfhundert Mann angewachsen war. Einstimmig ward Michel Busch seiner Körperkraft und seines Muthes wegen zum Anführer ernannt, sowie Merwein zum Fähndrich. Auf einem freien, grasbedeckten Platze vor dem Mönchshofe lagerte die Schaar bunt durcheinander und regellos, aber Alle von Haß und Erbitterung durchglüht. Die Schaar nannte sich dem Beispiele eines ähnlichen Aufstandes im Jahre 1502 folgend, den Bundschuh, und zwar deshalb, weil sie das Bild eines Bauernschuhes in der Fahne führten. Die Idee war indes nicht neu; schon 1439 hatten die Elsäßer Bauern im Kriege gegen die Armagnaken eine Fahne mit einem Bundschuh. (Königshof. Chronik. 1009.)

Merwein, in der Mitte des Haufens stehend, hielt diese Fahne; sie war zweifarbig, weiß und blau, mit dem Bilde des Gekreuzigten in der Mitte an dessen Linken war ein Bundschuh und zur Rechten ein Bauer, knieend mit emporgehaltenen Händen, über dessen Haupte man in deutscher Sprache die Worte las: „Nichts, denn die Gerechtigkeit Gottes." Chr. Hirs. l. c.

(Fortsetzung folgt.)

dem seien Maßregeln zur Erhöhung der Produktivität der Tabaksregie, sowie ein Abzug von 25 Prozent von dem Gehalt und Bezügen gewisser Beamtenklassen und des Klerus in Aussicht genommen. Dessenungeachtet werde die Regierung nicht früher als am 1. Januar 1877 im Stande sein, mit der Bezahlung der den Staatsgläubigern angebotenen jährlichen Zinsen beginnen zu können. Das Kapital der Staatsgläubiger werde keine Minderung erfahren, sobald dieselben sich mit den die Regelung der Angelegenheit betreffenden Vorschlägen der Regierung einverstanden erklärten. Um für die folgenden Jahre die Mittel bereit zu stellen, durch welche die genaue Erfüllung aller Staatsverpflichtungen gesichert werde, beabsichtige die Regierung, die Cortes um ausgedehnte Vollmachten zur Reform des gesammten Abgabewesens anzugehen. Mit der Banco de Espagna und mit der Hypothekenbank werden behufs Tilgung der schwebenden Schuld besondere Vereinbarungen getroffen werden. Die erstere solle zwölf Jahre lang die auf der Industrie ruhende Territorialsteuer erhalten, der Hypothekenbank sollten die Zolleinkünfte überwiesen werden. Für die Staatsregierung würden gewisse Abgaben reservirt werden, auf welche hin eine Emission von neuen 6procentigen mittelst halbjährlicher Ziehungen binnen 12 Jahren rückzahlbarer Obligationen erfolgen solle In Folge dieser Maßregeln würden die Gläubiger der consolidirten, der inneren und äußeren 3 procentigen Schuld und der anderen Staatsschulden vom 1. Jan. 1877 ab ein Drittheil ihrer resp. Zinsen erhalten, 25 Millionen Pesatos würden vom 1. Juli 1879 ab behufs Amortisirung der Schuld flüssig werden nnd diese Summe werde sich successive steigern durch die Zinsen von den Kapitalien, deren Amortisirung erfolgt sei, durch den zur Tilgung gelangenden Theil der Schatzbons-Annuitäten, durch die künftig in baar zu vereinnahmenden Erträge aus verkauften Staatsgütern und aus anderen event. Hilfsquellen. Der Amortisationsfons werde für verschiedene Kategorien der Staatsschuld je nach Verhältniß der Kapitalien und der fälligen Zinsen verwendet werden. Eine aus dem Finanzminister, dem Direktor der Banco de Espagna und aus Staatsbeamten und Deputirten bestehende Junta solle niedergesetzt werden und dafür sorgen, daß die zur Bezahlung der Zinsen und zur Amortisirung erforderlichen Gelder behufs Erfüllung der staatlichen Verpflichtungen beständig gesichert seien.

Provinzielles.

— Die Anordnung der Königlichen Ostbahn, wonach die Retourbillets nur noch eine 2tägige Gültigkeit haben sollen, tritt am 1. Juni in Kraft.

— Bei Mewe in der Nähe der Broddener Mühle sind durch Herrn Glaubitz und Dr. Bail aus Danzig mehrere heidnische Küstengräber aufgedeckt worden, wobei in den darin befindlich gewesen Urnen für die Naturwissenschaftliche Gesellschaft seltene und reiche Funde, namentlich an Bronce-Schmucksachen, gewonnen wurden.

††† Danzig, 25. April. (O. C.) Am letztverflossenen Sonnabend beging einer der würdigsten Bürger unserer Stadt, der hochbetagte Rentier Heinrich von Dühren, unter Theilnahme weiterer Kreise sein funfzigjähriges Bürgerjubiläum. Derselbe stand während der Dauer eines Menschenalters in unserer Stadt einem kaufmännischen Geschäfte vor, war 25 Jahre lang in seinem Stadtviertel Schiedsrichter, 12 Jahre Stadtverordneter und halb so lange unbesoldeter Stadtrath, daneben war er auch noch als Vorstands-Mitglied bei verschiedenen gemeinnützigen Instituten und Gesellschaften im öffentlichen Interesse thätig. Begreiflicher Weise fehlte es somit dem Jubilar nicht an zahlreichen Beweisen der Theilnahme von Behörden und öffentlichen Vereinen. — An demselben Tage wurde hier der Kreistag des Landkreises Danzig abgehalten. Auf demselben wurde der Etat für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1876 bis dahin 1877, und zwar fast ganz nach dem Vorschlage des Kreisausschusses, festgestellt und ein Paar Ergänzungswahlen vollzogen. Sehr angenehm berührt wurde die Versammlung durch die amtliche Mittheilung, daß von den 330,000 Mk, welche von den provinziellen Unterstützungsgeldern für Kreis-Chausseebauten pro 1876 auf den diesseitigen Regierungs-Bezirk entfallen sind, nicht weniger als 240,000 Mk, also 8/11, dem Landkreise Danzig zugebilligt worden sind. Dafür sollen denn zwei Chausseestrecken (die eine in der Nehrung, die andere auf der sogenannten „Höhe") alsbald ausgebaut werden. — Daß die schweren Verbrechen, welche von Personen jugendlichen Alters, halben und sogar ganzen Kindern, verübt werden, auch in unserer Gegend in der Zunahme begriffen sind, haben zwei Vorgänge der jüngsten Zeit auf's Neue in recht betrübender Weise dargethan. Am Sonntag Abend fand zwischen Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren aus hiesiger Stadt auf dem Johannisberge eine Messerschlägerei statt, bei welcher ein zwölfjähriger Knabe von einem Dreizehnjährigen einen gefährlichen Messerstich in die Schulter erhielt. Sodann beherbergt seit Montag voriger Woche unser Criminal-Gefängniß zwei Dienstmädchen von 16 resp. 17 Jahren, welche auf dem Gehöfte ihres Dienstherrn, in dem nahen Werderdorfe Güttland, vorsätzlich Feuer angelegt haben. — Gleich betrübend wie diese Erscheinung, ist der Umstand, daß der Fleckentyphus hier noch immer im Zunehmen begriffen ist; namentlich in den letzten Tagen. In voriger Woche erkrankten an demselben nicht weniger als 31 Personen. Zwar wurden aus dem städtischen Lazareth 11 Personen als geheilt entlassen, doch starben auch 6 andere, u. hatte das Institut am Wochenschluß noch einen Bestand von 60 Typhuskranken; d. i. 14 mehr, als acht Tage zuvor.—Noch sei angeführt, daß vom nächsten Dienstag am hiesigen Seestrande größere Artillerie-Schießübungen mit den neu construirten Ringgeschützen stattfinden, werden. Zumeist sind es eingezogene Landwehr-Mannschaften, von denen die Geschütz bedient werden.

Königsberg, 24. April. Gegen die seitens des Oberpräsidenten den Altkatholiken zugesprochene Mitbenutzung der katholischen Kirche hatte der Propst Dinder bekanntlich Rekurs an den Kultusminister ergriffen, worauf dieser die Verfügung des Oberpräsidenten vorläufig suspendirte. Jetzt ist die definitive Entscheidung des Ministers an Pfarrer Grunert ergangen, welche wie folgt lautet:

„Berlin, den 22. April 1876.

Ew. Hochwürden benachrichtige ich, daß ich durch Verfügung vom heutigen Tage die von dem Propst Dinder und Genossen eingelegte Berufung gegen die Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten, betr. den der dortigen altkatholischen Gemeinschaft einzuräumenden Mitgebrauch der katholischen Kirche, zurückgewiesen habe, daß mithin der Ausführung jener Entscheidung ein Hinderniß nicht mehr entgegensteht. (gez.) Falk.

An
den Pfarrer Herrn Grunert
Hochehrwürden
Königsberg i. Pr."

— Bekanntlich hieß es unlängst, daß der von Köln nach hier versetzte Polizeikommissar Klose sein Amt nicht antreten wolle. Wie die „Ostpr. Ztg." meldet, ist derselbe gestern hier in sein Amt eingeführt worden.

Lokales.

— **Städtische Bauten.** Herr Stadtbaurath Rehberg hat in der kurzen Zeit, seit welcher er hier im Amte steht, eine sehr lebhafte Thätigkeit entwickelt und mehrere für die Stadt wichtige Pläne und Anschläge zu Neu- oder Verbesserungsbauten ausgearbeitet. Der dringendste Bau ist die Wiederherstellung der Brücke, die ja auch schon eifrig in Angriff genommen ist. Demnächst liegt der Neubau eines Hauses für die Mädchenschulen vor, wofür die Pläne und Anschläge auch bereits ausgearbeitet sind, so daß mit diesem Bau begonnen werden kann, sobald die Geldmittel dazu beschafft sind. Außer diesen beiden hat aber Herr Stadtbaurath Rehberg auch noch Pläne zur Errichtung eines neuen Restaurations-Gebäudes am Ziegeleipark und zum inneren Ausbau des Rathhauses entworfen, durch welchen die Vertheilung des inneren Raumes wesentlich geändert und verbessert und insbesondere für die Stadtverordneten ein sehr angemessenes Sitzungslocal gewonnen würde.

— **Literarisches.** Im Verlage von Paul Wolff in Leipzig erscheint seit Anfang April dieses Jahres unter dem Titel: „Der Hund, Organ für Züchter und Liebhaber reiner Racen", eine neue Zeitschrift in Folio-Format, monatlich 2 Mal à 4 Seiten, zum Preise von halbjährlich 2 Mk, mit Titelzeichnung des Malers Ludwig Beckmann und Illustrationen zur Erläuterung des Textes. Die Zeitung wird von der fachkundigen Hand R. von Schmiedeberg's geleitet und mit größter Sorgfalt hergestellt und ausgestattet werden. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Postanstalten und die Verlagsbuchhandlung entgegen.

— **Gefunden** und der Polizei übergeben sind 1. ein großes neues Hausschild für eine Agentur der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actiengesellschaft, welches wahrscheinlich von unbefugter Hand im Flur eines Hauses auf der Neustadt hingestellt war, 2. eine schon gebrauchte schwarze Brosche aus polirter Steinkohle, 3. ein Packet in grau Papier, wie es scheint, mit Gewürz gefüllt.

— **Schwurgericht.** Verhandlung am 26. April. Den Gegenstand der heutigen Verhandlung bildete die Anklagesache wider die verehelichte Schmied Marianna Biegacka, geb. Bachorska, aus Gorzno wegen wissentlichen Meineides. Die Angeklagte, deren Grundstück an das der Wittwe Rogalska grenzte, klagte im Jahre 1872 gegen dieselbe bei dem Königl. Kreisgerichte in Strasburg auf Beseitigung eines zwischen den beiderseitigen Grundstücken befindlichen Zaunes und wegen Einräumung eines Weges. Die p. Rogalska wurde dem Klageantrage gemäß am 27. Februar 1873 verurtheilt und am 17. April 1874 gerichtlich die Grenze regulirt und durch Pfähle markirt. Einige Tage hierauf denuncirte die Angeklagte bei der Königl. Staatsanwaltschaft in Strasburg, daß die Wittwe Rogalska und deren Töchter die Grenzmerkmale vernichtet, die Pfähle herausgerissen und das streitige Stück Land hätten umpflügen lassen. Gegen die Letzteren wurde demnächst die Untersuchung eingeleitet. Als Zeugin am 26. Juni 1874 vor dem Untersuchungsrichter in Strasburg vernommen, bekundete die Angeklagte, daß sie zwar gesehen, daß ein Dienstjunge der p. Rogalska den Streitfleck umgepflügt und eine der Töchter der Rogalska hierbei die Pferde geführt, daß sie aber nicht wüßte, wer die Pfähle ausgerissen habe. In dem demnächst anberaumten Audienztermin am 18. März 1875 gab sie hingegen ihre Aussage dahin ab, daß sie die Wittwe Rogalska die Pfähle habe ausreißen sehen. Letztere, zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt, appellirte. In erster Instanz wurde die Angeklagte von dem betreffenden Untersuchungsrichter in Strasburg am 19. Juli 1875 nochmals als Zeugin vernommen und erklärte nunmehr, sie hätte bei ihrer Vernehmung am 26. Juni 1874 etwas Falsches ausgesagt nnd beschworen, sie hätte allerdings gesehen, wie die Rogalska die Pfähle ausgerissen habe. Es wurde nunmehr gegen sie die Untersuchung wegen wissentlichen Meineides eingeleitet. Im Laufe der Untersuchung gab die Angeklagte an, am 26. Juni 1874 um deßwillen ausgesagt zu haben, daß sie nicht gesehen, wie die Rogalska die Pfähle ausgerissen, weil sie geglaubt, daß so die Letztere milder bestraft werden würde. Heute räumte sie gleichfalls ein, am genannten Tage, wie angegeben, ausgesagt zu haben, will sich aber nicht mehr erinnern, bei den späteren Vernehmungen andere Angaben gemacht zu haben. Die Vertheidigung hatte schon vor dem heutigen Termine beantragt und wiederholte auch heute diesen Antrag, den Kreisphysikus Dr. Kutzner hierselbst als Sachverständigen darüber zu vernehmen, daß die Angeklagte geistes- und gedächtnißschwach sei. Derselbe bekundete heute, daß nach den angestellten Untersuchungen, die er mit der Letzteren vorgenommen und bei denen sich herausgestellt, daß sie nicht einmal wisse, wann ihr jüngstes Kind geboren, wie viele Kinder sie habe, wie lange sie verheirathet sei 2c., er allerdings die p. Biegacka für geistesschwach und an Gedächtnißschwäche leidend ansehen müsse, zumal sie schon seit Jahren permanent an heftigen Kopfschmerzen leide. Die Königliche Staatsanwaltschaft beantragte, die Sache zu vertagen, zu dem neuen Audienztermin diejenigen Gerichtspersonen aus Strasburg vorladen zu lassen, denen die Angeklagte am 19. Juli 1875 gestanden, daß sie am 26. Juni 1874 einen Meineid geleistet habe, sowie ferner, dieselbe im Gefängniß durch den Herrn Sachverständigen hinsichtlich der Geistesschwäche behandeln und beobachten zu lassen. Der Gerichtshof beschloß demgemäß.

— **Lotterie.** Bei der am 26. April fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 75,000 Mk auf 27,948.

3 Gewinne zu 15,000 Mk auf 17,593, 49,812, 61,490.

1 Gewinn zu 6000 Mk auf 25,190.

36 Gewinne zu 3000 Mk auf 250, 832, 1911, 3511, 10,623, 19,011, 19,046, 21,034, 24,008, 30,736, 33,593, 33,861, 34,005, 41,114, 44,226, 47,912, 48,260, 49,464, 51,580, 51,589, 52,134, 55,288, 56,108, 58,579, 72,173, 72,697, 73,144, 73,817, 74,953, 75,050, 81,811, 82,801, 87,696, 88,833, 89,761, 93,938.

55 Gewinne zu 1500 Mk auf 1149, 3980, 8054, 8373, 10,668, 12,389, 14,994, 15,158, 16,103, 18,372, 21,451, 21,475, 25,400, 26,076, 28,651, 30,214, 30,250, 33,710, 35,498, 39,704, 40,865, 41,166, 44,650, 44,866, 44,897, 45,878, 46,815, 46,869, 47,046, 51,370, 52,133, 53,822, 54,305, 55,274, 55,323, 56,387, 57,849, 59,660, 61,547, 62,503, 64,121, 65,791, 66,061, 66,583, 72,893, 73,794, 76,296, 77,075, 79,614, 80,418, 82,381, 87,423, 88,387, 88,391, 90,182.

74 Gewinne zu 600 Mk auf 43, 222, 288, 2929, 4391, 8655, 10,110, 12,965, 14,866, 15,620, 16,360, 17,634, 20,359, 21,251, 22,026, 22,111, 22,126, 24,843, 26,365, 27,722, 30,011, 30,100, 31,517, 33,546, 34,663, 36,193, 36,497, 36,747, 38,204, 39,674, 43,750, 45,589, 46,142, 48,504, 48,511, 48,770, 50,111, 51,629, 53,029, 54,251, 54,439, 55,348, 56,497, 56,677, 57,512, 58,834, 61,484, 62,826, 63,487, 64,761, 65,333, 66,192, 67,612, 71,360, 72,033, 74,611, 76,466, 76,725, 76,731, 77,213, 78,327, 80,053, 82,244, 83,398, 83,592, 83,849, 84,024, 85,139, 86,788, 89,968, 90,190, 90,392, 94,017, 94,394.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die Herren Officiere, welche — ziemlich rücksichtslos — auf den Fußwegen reiten, bittet man, dies fernerhin zu unterlassen.

Wollbericht.

W Posen 26. April. Die ungünstigen auswärtigen Berichte im Verein mit den politischen Ereignissen haben auf das hiesige Wollgeschäft einen sehr deprimirenden Einfluß ausgeübt. Es herrscht in Folge dessen fast eine vollständige Ruhe. Wir hatten während der letzten vierzehn Tage nur wenig auswärtige Käufer am Platze und waren dies größten Theils kleine schlesische, lausitzer und sächsische Fabrikanten. Obgleich von Seiten der Lagerinhaber den anwesenden Käufern große Conzessionen gemacht worden sind, bewegten sich dennoch die Umsätze in höchst bescheidenen Grenzen. Abschlüsse beschränkten sich ausschließlich auf gut behandelte Herzogthümer Wollen, während für die anderen Gattungen fast jede Kauflust fehlte. Es wurden gegen 300 Centner Herzogthümer mit 60—61 Thlr. und ca. 200 Centner Rusticalwolle mit 56—58 Thlr. gehandelt. Diese Posten kauften schlesische und lausitzer Fabrikanten. Eine kleine Post Lammwolle brachte 59 Thlr. Angesichts der augenblicklichen Situation ist vor der Hand auf eine Belebung des Verkehrs nicht zu rechnen, da Fabrikanten über mißlichen Verkauf der Tuche klagen. Ebenso ziehen es dieselben vor, wegen der nahe bevorstehenden Wollschur nur den nothwendigsten Bedarf zu decken. Das Contractgeschäft war auch in jüngster Zeit äußerst still. Trotz Entgegenkommens der Produzenten kamen nur vereinzelte Abschlüsse mit 5 Thlr. unter vorjährigen Posener Wollmarktspreisen vor. Die größeren Händler operiren mit der größten Vorsicht und betheiligen sich fast gar nicht am Contractgeschäfte. Man erwartet zu unserem diesjährigem Wollmarkt eine recht bedeutende Zufuhr, da contractlich wenig verkauft wird, und außerdem durch den direkten Bahnverkehr mit Polen und Rußland aus diesen Gegenden ansehnliche Transporte erwartet werden. Wie wir hören, sind bereits bedeutende Posten von dort avisirt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 26. April.

Gold p. p. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 175,50 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,90 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 265,00 bz.

In der Stimmung für Getreide auf Termine ist heute eine kleine Erholung eingetreten, die jedoch bei dem sehr trägen Verkehr in den Preisen nur wenig zum Ausdruck kam. Im Effektivhandel war es äußerst still.

Weizen blieb in den begehrten besseren Qualitäten knapp. Gek. 1000 Ctr. — Roggen fand keine genügende Beachtung, um den vorhandenen Anerbietungen gutes Placement zu verschaffen, und auch Hafer war im Allgemeinen nur schwach gefragt. Gek. Roggen 2000 Ctr., Hafer 3000 Ctr.

Rüböl ließ sich etwas besser verwerthen, dabei war aber der Verkehr sehr gering.

Spiritus zeigte mäßig feste Preishaltung.

Weizen loco 180—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 147—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—190 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 Mk, Futterwaare 170—177 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 61 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 29 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,4 Mk bez.

Danzig, den 26. April.

Weizen loco ist am heutigen Markte recht flau und ganz ohne Kauflust für Partien gewesen; auswärtige Depeschen lauten sehr entmuthigend. Nur 80 Tonnen Weizen konnten heute in vielen kleinen Partien mühsam untergebracht werden. Bezahlt ist für Sommer- 130 pfd. 196 1/2 Mk, 134 pfd. 198 Mk, hellfarbig 126/7 pfd. 200 Mk, hellbunt 126/7 pfd. 206 Mk, 128/9 pfd. 209 Mk pro Tonne. Termine sehr ruhig. Regulirungspreis 198 Mk.

Roggen loco etwas billiger, polnischer 121/2 pfd. 145 Mk, inländ. 124 pfd. 147 Mk pro Tonne bez. bei 90 Tonnen Umsatz. Termine still. Regulirungspreis 141 Mk. Gek. 50 Tonnen. — Gerste loco große 115 pfd. schöne Qualität 160 Mk pro Tonne bezahlt. — Hafer loco 180 Mk pro Tonne bez. — Lupinen loco blaue mit 100 Mk pro Tonne gekauft. — Spiritus loco ist zu 43,75 Mk gekauft.

Breslau, den 26. April. (S. Mugdan.)

Weizen, nur f. Qual. verk., weißer 16,00—18,60—20,20 Mk, gelber 15,90—17,80—19,20 Mk, per 100 Kilo.

Roggen, ohne Aend., per 100 Kilo schlesischer 13,60—14,60—16,20 Mk, galiz. 12,80—13,60—14,60 Mk.

Gerste, gut behauptet, per 100 Kilo 13,00—14,80—15,80—16,80 Mk.

Hafer, in gedr. Stimm., per 100 Kilo schles. 17,20—18,75—19,50 Mk.

Erbsen, mehr beachtet, pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), fester, 9,70—10,50—11,20 Mk.

Rapskuchen, unveränd., per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 Mk.

Thymothee, nominell, 34—40 Mk.

Kleesaat, Preise nominell, roth 49—69 Mk, weiß 74—95 Mk.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 27. April. 1876.

Fonds: Schlussschwäche.		26./4. 76.
Russ. Banknoten	264—70	265
Warschau 8 Tage	264—60	264—80
Poln. Pfandbr. 5%	77	80
Poln. Liquidationsbriefe	67—90	67—90
Westpreuss. do 4%	95—20	95—40
Westpreus. do. 4 1/2%	101	100—90
Posener do. neue 4%	94—70	94—70
Oestr. Banknoten	169—50	167—70
Disconto Command. Anth.	114—75	113—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	201—50	201
Sept.-Octbr.	210	209—50
Roggen:		
loco	152	152
April-Mai	148—50	148—50
Mai-Juni	146—50	146—50
Sept-Oktober	149—50	149—50
Rüböl.		
April-Mai	61—30	61—30
Septr-Oktb	63	63
Spirtus:		
loco	44—80	44—40
April-Mai	44—90	44—80
August-Septr.	47—90	47—90

Preuss. Bank-Diskont 4 %
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

26. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.	
2 Uhr Nm.	334,78	9,1	NW1	tr.	
10 Uhr A.	334,34	6,6	NW1	bd.	Reg.
27. April.					
6 Uhr M.	333,87	4,8	NW2	bd.	

Wasserstand den 27. April 6 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 6 Rollwagen nebst 3 Vorrathsrädern soll im Submissionswege vergeben werden.

Schriftliche und versiegelte Offerten sind bis zu dem auf

Freitag, den 12. Mai cr.

Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Bureau angesetzten Termin mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von Rollwagen" abzugeben.

Bedingungen und Zeichnung können hierselbst eingesehen werden.

Thorn, den 26. April 1876.

Artillerie-Depot.

Zimmer's Restaurant

129. Gerechtestraße 129.

Allabendlich

Soirée musicale,

verbunden mit humoristischen Gesangs-Vorträgen der rühmlichst bekannten Singspiel-Gesellschaft des Herrn

Schubert.

Von heute ab

Täglich frischen Maitrank.

Kissner's Restauration.

Kl. Gerberstr. 16.

empfiehlt sein neues **französisches Billard** zur Benutzung. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt und alle Tage **Konzert** und **Gesang.**

Kissner.

Mailuft!

Sonntag, den 30. April und Montag, den 1. Mai, sowie jeden Sonntag und Feiertag von drei Uhr früh

Tanzmusik.

M. Jarentowski,
Bromb. Vorstadt.

Turnverein.

Das durchaus unangemessene Inserat in der Dienstagsnummer dieser Zeitung mit der Ueberschrift „Turnverein" und der Unterschrift „Martens" ist weder vom Vorstand des Turnvereins noch von dem Vereinsmitgliede Herrn Martens ausgegangen.

Der Vorstand.

Das betr. Inserat ist gegen Entrichtung des Insertions-Betrages in der Expedition der Ztg. abgegeben und stellen wir dem geehrten Vorstande das Manuscript zur Ermittelung des unberechtigten Einsenders gern zur Verfügung.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Geräuch. Lachs
heute auf dem Altst. Markt.



Frischen

Lachs,

Zant, Hechte, wie die ersten Bücklinge erhalten.

F. Schweitzer.

Marinirte geräucherte **Heringe** empfiehlt **Carl Spiller.**

---

500 Schfl. guter Speisekartoffeln

(Daber'sche) verkauft **Dom. Lissomitz** per Thorn. Daselbst steht ein fast neues **Schreibpult** von Eichenholz, bequem eingerichtet, mit Aufsatz, zum Verkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Colonialwaaren zum Einkaufspreis.

Gustav Schnoegass,
Brückenstraße Nr. 16.

Frische Natives-Austern

bei **A. Mazurkiewicz.**

Hausbacken-Brod

$5^{1}/_{2}$ Pfd. 5 Sgr.

Altstädt. Markt 157.

Geschälte Victoria-Erbsen,

pr. Pfd. 25 Pf. **Carl Spiller.**

Kieferne u. birkene Möbel

sowie Küchen- und Speisespinde stets vorräthig **A. C. Schultz,**
Tischlermeister.

---

2 Tische, 2 Bettstellen, 1 großer Spiegel, sind Umzugshalber in der Garnison-Bäckerei zu verkaufen.

Ca. 3000 Thlr.

sicher eingetragene Forderung ist vortheilhaft zu cediren; wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

Schöner Qualität!

Weizen- und Roggenmehl empfiehlt **Carl Spiller.**

Zur Anfertigung schmiedeeiserner **Grabgitter** in jeder Façon zu soliden Preisen empfiehlt sich **C. Labes,** Schlossermeister, Brückenstraße 14.

Avis für Kaufleute.

In einer, mit Gymnasium und regem Handelsverkehr versehenen, an der Ostbahn und schiffbarem Flusse in reicher Umgegend gelegenen, größeren Stadt der Provinz Posen, ist wegen eingetretener Familienverhältnisse ein massives zweistöckiges Haus mit Hofraum und Hintergebäuden, in bester Lage, in welchem bereits seit 34 Jahren ein Kolonialwaaren-Geschäft nebst Weinhandlung besteht, sofort zu verkaufen. Preis 27000 Mark, Anzahlung 12000. Rest auf 10 Jahre. Waarenbestände nach Fakturapreisen zu übernehmen. Gefl. Off. **sub J. L. 2602** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Olmützer Quarzeln (Käse), empfiehlt **Carl Spiller.**

Gründlichen Klavier-Unterricht ertheilt **Marie Dorn,** Bromb. Vorst. 342.

St. Bernhards-Hunde,

größte und edelste Hunderace 6—8 Wochen alt, **Rüden** à 75 Mk, Hündinen à 60 Mk, zuchtfähige Hündinen, $^{3}/_{4}$—$2^{1}/_{2}$ Jahre alt, à 200—300 Mk, versendet jeder Zeit und auf jede Entfernung d. **Racen-Hunde-Züchterei** von **August Fröse,** Heiligenbrunn bei Langfuhr-Danzig.

Meine Grundstücke Gerechtestraße Nr. 92 in welchem 2 Geschäfte betrieben werden, und Kl. Mocker Nr. 94, ca. 11 Morgen Land, Wohnhaus und Scheune, massiv, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Hochstädt.

Brückenstr. 18 II. ist ein möblirtes Zimmer zu verm., wenn nöthig auch Burschengelaß.

Das von Hrn. **Manthey** bewohnte möblirte Zimmer ist Versetzungs halber vom 1. Mai zu vermiethen, Bache Nr. 47. Näheres daselbst.

---

2 kl. Sommerwohn. vom 1. Mai zu verm. Bromb. Vorst. 2. Linie 66.

Ein gut mbl. Vorderzimmer vom 1. Mai an 1—2 Herren zu verm. Gr. Gerberstr. 287, 1 Tr.

---

1 Wohnung möbl. und unmöbl. ist Junkerstr. 252 sofort zu vermiethen.

Ein fein möbl. Zimmer ist mit, auch ohne Beköstigung vom 1. Mai zu vermiethen Breitestr. 5.

Sommerwohnungen zu vermiethen Kl. Mocker 4. Apotheker **Newiger.**

Vom 1. Mai ist eine möbl. Stube an 2 Herren zu verm. Gr. Gerberstraße Nr. 286, 2 Tr. nach vorn.

Einladung zum Abonnement auf die illustr. Modenzeitungen

VICTORIA

XXV. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittbeiblättern): 2 R.-Mark 25 Pfg. ($22^{1}/_{2}$ Sgr.).

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche f. Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil" bringt nur stylvolle unterhaltende u. belehrende Original-Artikel d. beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Orig.-Illustrationen.

14tägige Ausgabe:

HAUS und WELT

IV. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-Beiblättern): 2 R.-Mark. (20 Sgr.).

Dasselbe. Prachtausgabe mit jährlich 52 colorirten Kupfern: 4 R.-Mark 50 Pfge. (1 Thl. 15 Sgr.)

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

Illustrirte

MODENZEITUNG

III. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: 1 R.-Mrk.

Die Illustrirte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria" bezw. „Haus und Welt", giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits-Nummer der beiden Zeitungen wieder.

Verlag von **Franz Ebhardt.**
Berlin.

Alle Buchhandlungen, in Thorn *Walter Lambeck*, und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probenummern gratis.**

Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 29. April

Grosses

SYMPHONIE-CONCERT

ausgeführt von der Stadttheater-Kapelle der

Danziger Oper

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Rässler.**

Preise der Plätze an der Tageskasse bei Musikalienhändler Herrn **E. F. Schwartz:**

1 Billet für Loge 1 Mark; 1 Billet für Saal 75 Pf.

An der Abendkasse:

1 Billet für Loge 1 Mark 25 Pf.; 1 Billet für Saal 1 Mark.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr Abends.

Holder-Egger.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleischextract-Compagnie

mit garantirtem Gehalt von

ca. 70—75% Proteinsubstanzen = ca. 12% Stickstoff, ca. 12% Fett.

Concentrirtestes und bestes Futtermittel für

Rindvieh und Schweine

empfehle ich ab meinen Lagern in Hamburg, Magdeburg, Schönebeck, Wallwitzhafen, Dessau und Leipzig **nach Herabsetzung der früheren Notirung um ca. 20% als ganz besonders preiswerth.**

Julius Meissner in Leipzig,

Correspondent der Liebig'schen Fleischextract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel.

H. 36034.

Man annoncirt

am **zweckentsprechendsten,** weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler

Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergibt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Apfelsinen und Citronen

sowie andere **Südfrüchte,** werden zu Engros-Preisen auch in **einzelnen Original-Kisten** versandt von **G. Marchetti & Co., Triest.** Preis-Courante werden auf Verlangen **franco** zugesandt. Agenten in allen Städten Deutschlands gesucht.

Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

Ein Dachstübchen und ein Pferdestall vermiethen. **E. R. Hirschberger.**

Mk 825 oder auch 900 Mk zur 1 Stelle eingetragen, sind zu cediren durch **C. Pietrykowski,** Thorn Culmerstr. 320.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist Culmerstr. 342, 1 Treppe hoch, zu vermiethen.

---

1 Kl. mbl. Zim. für 1 Hr. zu vermiethen. Klein Mocker 23.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**

Zum 1. Mai sucht die Bahnhofs-Restauration auf dem Thorner Bahnhofe **2 Kellnerlehrlinge.**

Ein unverheirateter Kutscher mit guten Zeugnissen findet Unterkommen bei **Rudolf Asch.**

Eine möblirte Wohnung mit oder ohne Beköst. Schülerstr. 410, 1 Tr.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, d. 28. April achtes Gastspiel der Danziger Oper. Zum ersten Male: „**Die Folkunger**". Große Oper in 5 Akten von Kretschmer.

Sonnabend, den 29. bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 30. Abonnement suspendu. Letztes Gastspiel der Danziger Oper: „**Tannhäuser.**" Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

ORFÉVRERIE CHRISTOFLE

Manufacturen
in **Paris, rue de Bondy. 56,**
in **Karlsruhe,** Großherz. Baden.

Alfénide-Bestecke

Repräsentanten
in allen größeren Städten.

Galvanisch-versilberte und vergoldete
Tafel-Geräthe
Massiv silberne Tafel-Geräthe,
Email-Arbeiten
Ausgelegte Bronze
Galvanoplastik
massiv und ronde bosse
Versilberung und Vergoldung
Wiederversilberung.

Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß alle Gegenstände unserer Orfévrerie mit unseren Fabrikstempeln versehen sind, wovon einer den mit allen Buchstaben ausgeschriebenen Namen **Christofle**, der andere aber in einer viereckigen Form das Fabrikzeichen trägt. Außerdem sind alle Gegenstände, deren Beschaffenheit es erlaubt mit einem Stempel versehen, welcher den aufgetragenen, von uns **garantirten Silbergehalt** anzeigt.

Wir bitten deshalb unsere Abnehmer inständig, von unserem angedeuteten Fabrikzeichen gefälligst Notiz zu nehmen.

Nachstehend lassen wir die Namen unserer Repräsentanten folgen, welche ausschließlich unsere Fabrikate, und zwar zu den **Original-Preisen unseres Tarif-Albums** zu verkaufen verpflichtet sind.

Welt-Ausstellungen
Paris 1855:
Große Ehren-Medaille.
London 1862:
Zwei Medaillen
für Vorzüglichkeit der Produkte
Paris 1867:
Außer Concours (Mitglied der Jury)
Wien 1873:
Ehren-Diplom.

Augsburg: J. M. Beeri.
Basel: G. Kiefer.
Berlin: Max Weil (Kronenstrasse Nr. 44.
Bonn: D. Delimon.
Breslau: Moritz Wentzel.
Brünn: H. Kwokal.
Braunschweig: J. Nehrkorn.
Carlsruhe: F. Meyer & Co.
— A. Winter u. Sohn.
Christiania: J. Tostrup.
Chemnitz: Gebr. Sala.
Coblenz: G. Dorset.
Colmar: Fürderer u. Co.
Cöln: Wilh. Greven.
— Gg. Fahrbach.
Copenhagen: V. Christesen.
Darmstadt: G. Ph. Koehler.
Dortmund: J. C. Rappe.
Düsseldorf: Fr. Fahrbach.
Elberfeld: P. C. Hegerfeld.
Frankfurt a. M.: Th. Sackreuter.
Gratz: Rospici.
Hannover: C. Ph. Vogelsang.
Heidelberg: Julius Ernst.
Leipzig: Gebr. Sala.
Lemberg: J. Ostrowski u. Sohn.
Linz: Wilh. Althaller.
Mannheim: Adam Roes.
Metz: V. Krevel.
München: Ernst Tomschitz.
Münster: Carl Coop.
Oldenburg: P. H. Hoyer.
Posen: W. Jronthal.
Salzburg: Carl Adam
Siegen: J. B. Kreer.
Strassburg: V. Siegfried.
Stettin: A. Toepfer.
Stuttgart: J. F. Maercklin.
Thionville: J. Curicque.
Trier: D. Hansen.
Wien: Cristofle u. Co. (Opern-Ring, 5).
Wiesbaden: Ph. Engel.
Würzburg: Elsässer und Werner.
Zürich: J. R. Büchi.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerie von Ernst Lambeck.